

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1850

2.2.1850 (No. 5)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-965464](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-965464)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1850.

—•••••Sonntag, den 2. Februar•••••

N^o 5.

Politische Rundschau.

Frankreich. Bald wird die zweite Berathung des neuen Unterrichtsgesetzes in der Nationalversammlung beginnen und die Leidenschaften der erhitzten Parteien auf's Neue entflammen. Um über diese Frage unbefangen zu urtheilen, muß man die Begriffe der französischen Universität und Unterrichtsfreiheit unter einen andern, den deutschen Zuständen fremden Gesichtspunkt rücken. In Frankreich ist die Universität nichts anderes, als die durch den Staat verwaltete und unterrichtende Anstalt. Eine eigentliche Freiheit des Unterrichts gab es daher nicht, da die Universität als selbstverständliches Organ des Staates und seiner Einrichtungen eben nur das zu leisten und zu liefern hatte, was dem Staate nützen und dienen konnte. So faßte hauptsächlich Napoleon die Unterrichtsfrage auf, der Kirche und Schule nicht unabhängig und um ihrer selbst willen wirken ließ, damit nicht aus ihnen einst eine den Staat bedrohende Macht sich entwickelte. Die Université de France, eine Gründung Napoleon's, war nach diesem Princip bis auf die neueste Zeit organisiert und gelenkt und besaß ihr erstes und oberstes Institut in der Pariser Hochschule, deren Lehrer vom Staate ernannt wurden und zugleich den ersten Schulrath bildeten. Dieser beaufsichtigte jede öffentliche und private Schulanstalt des ganzen Landes. — Solch strengem System stellte sich im Laufe der Zeit das Princip der Lehrfreiheit entgegen, ohne bis jetzt bedeutende Erfolge erreicht zu haben, denn, alle Kräfte auf die Vollendung und den innern Ausbau eines großen Staates hinzulenken, war ein Gedanke, der den Franzosen, die von jeher

ihre Nationalität besser behauptet haben, als ihre Freiheit, die dem großen Kaiser den freiheitsfeindlichen Sinn leicht vergaben, weil er ihrer gloire zu schmeicheln mußte, nicht so unerträglich erschien, als wir leicht erwarten dürften. Auch war die liberale Partei lange die herrschende. Liberale Minister stellten freisinnige Professoren an und diese standen immer entschieden auf der Seite der Rationalisten, und drohten, die Jugend ganz und gar dem Einflusse der katholischen Kirche zu entreißen. Die streng katholische Partei suchte diesem Universitätsmonopol auf jedem erlaubten und unerlaubtem Wege beizukommen und gewann manchen Anhänger durch das Aushängeschild des freien Unterrichts, der indeß, von dieser Partei durchgelehrt und ausgeübt, bald nur dem Namen nach existirt hätte, in der That aber ein Monopol der Jesuiten geworden wäre, denn welcher Lehrer hätte die Concurrenz dieses so mächtigen und reichen Ordens ausgehalten? Darum wurde die Université de France in ihrer bisherigen Einrichtung von allen liberalen Staatsmännern vor den Angriffen der Priesterpartei möglichst sicher gestellt, bis die Februarrevolution hereinbrach, und die constituirende Versammlung, ein Monopol der Universität mit der Republik für unvereinbar haltend, die Freiheit des Unterrichts proclamirte. Jetzt, wo dieser durch ein organisches Gesetz zu regeln ist, hat der Unterrichtsminister Falloux einen Entwurf zu einem Unterrichtsgesetze eingebracht, der das alte System und die Forderungen der Priesterpartei zu vereinigen sucht, aber den Ultramontanen bei weitem nicht genügt, weil diese die Freiheit des Unterrichts wollen, ohne alle Obergewalt des Staates, die dennoch in dem betreffenden Artikel

der Verfassung beibehalten ist. Wir werden beim weitern Verlauf der desfallsigen Kammerdebatten auf die Einzelheiten des Falloux'schen Gesetzentwurfes zurückkommen.

Türkei. Englischen Blättern zufolge stellt sich heraus, daß Oestreich wirklich den Plan hatte, Kossuth aus der Festung Schumla zu locken und durch Kroaten ermorden zu lassen.

Deutschland. In Preußen haben beide Kammern sich mit den in der königlichen Botschaft ausgesprochenen Forderungen zu vermitteln gesucht und erwarten nun, daß der König die Verfassung beschwören werde, ohne zu bedenken, daß bei Hofe alle Monate April heißen. — In Darmstadt ist die Auflösung der Ständeversammlung erfolgt, weil sich dieselbe die Verhaftung von vier Volksvertretern nicht gefallen lassen wollte.

Wunderbare Bedeutung einer biblischen Geschichte.

Nach einem Artikel in einer der letzten N^o des „Kladderadatsch.“

Es war einmal ein Rittergutsbesitzer auf Dominium Haran, der hieß Herr v. Laban und war ein sehr großer, gewaltiger Herr, denn er hatte eine Menge Schaafse und anderes Rindvieh, Knechte, Mägde und zwei Töchter. Die eine von den Töchtern hieß Rachel und war so schön, ach so schön, daß es mit Worten gar nicht zu erzählen ist; die andere hieß Lea und war so häßlich — brrr — so häßlich, daß man es ebenfalls nicht sagen kann.

Nun kam der Erzwater Jakob, der damals noch ein sehr verliebter Junge war, bekam Lust zu heirathen und verliebte sich in Rachel. Er zog also einen schwarzen Frack an, ging zu Herrn von Laban und sprach also: Hören Sie, Herr v. Laban, ich will mir Ihre Tochter nehmen! Und Herr v. Laban erwiderte: Es nimmt sich nicht so! Erst wirst Du mir dienen 7 Jahre und wirst meine Schaafse weiden und meine Kühe weiden und meine Esel und die Kameele. — Was that mein Jakob? Er zog den schwarzen Frack wieder aus und trieb sich 7 Jahre herum mit Schaafen, Eseln und Kameelen. Rachel ward 7 Jahr älter und war nicht mehr so schön und so jung, aber Jakob liebte sie doch noch. —

Die sieben Jahre sind um und Jakob geht zu Herrn v. Laban und sagt: Herr v. Laban, ich will Sie bloß an Ihr Wort erinnern! Ich hab' nun lang genug gewartet! — Was schreist Du so? sagt Herr v. Laban, ich will mein Wort halten, Du sollst sie haben. Und wie's nun dunkel ist, nimmt er Lea und führt sie nach der Kleinviehstraße in Haran, woselbst Jakob im Hause Lit. X. und U. im vierten Stock in der Schlafstelle liegt. Und Jakob nimmt sie und ist verheirathet.

Da er sich aber bei Tage seinen Schaden besieht, hat er nicht die schöne Rachel bekommen, sondern die häßliche Lea. Er geht also hin zu Herrn v. Laban und sagt: Wie heißt? Du hast mich belogen und betrogen! Hab' ich darum 7 Jahre gedient, mich herumgetrieben und gequält und geschunden? Du hast mir Gold versprochen und mir Elend gegeben!

Was schreist Du? sagt Laban, wie heißt? Ich will Dir meine Botschaft verkündigen: was Du jetzt bekommen hast, ist bloß eine zeitgemäße Vorlage. Willst Du mir noch 7 Jahre dienen bei meinen Schaafen, Eseln und Kameelen — sollst Du die Rachel auch kriegen!

Dumme Geschichten! sagt Jakob. Was thut man mit der Vorlage und mit der Botschaft — ich will Rachel haben! — Was war aber das Ende? Jakob besann sich und diente richtig noch 7 Jahre und ließ sich treten und stoßen noch 7 Jahre. Was ist aber die Bedeutung dieser Geschichte?

Jakob ist ein richtiger erreichbar-constitutioneller Staatsbürger, läßt sich versprechen und vertrösten und stoßen und treten, und wenn er einmal Courage kriegt, macht er ein Geschrei, daß man meint, er wolle die Welt einreißen. Rachel ist die Constitution, das Gold, welches erhaben wollte, und Lea ist das Elend, welches er wirklich bekommen hat. Was wird nun Jakob thun? Er wird sich noch lange trösten und versprechen, stoßen und treten lassen und sich herumtreiben mit Schaafen, Eseln und Kameelen. — Und Herr v. Laban ???

Replik.

In N^o 1. der N. Bl. befand sich ein Artikel, der die Protokolle der letzten Sitzung des früher con-

stitutionellen, jetzt demokratischen Neuenburger Kreisvereins mittheilte mit dem hinzugefügten Bemerkten, daß der Verein schwerlich befugt gewesen, zu einer Namensumwandlung *) zu schreiten. Dem Berichterstatter hatte es indessen nicht beliebt, diese letztere Bemerkung mit Gründen zu erhärten, und es erfolgte daher in N^o 2. des Vareler Unterhbl. eine Anfrage, aus welchen Gründen denn diese Umwandlung unstatthaft zu nennen sei? — **) Bald darauf wurde in einer Sitzung des demokratischen Kreisvereins die erwähnte, von einem der Schriftführer ausgegangene Mittheilung der Protokolle besprochen, und da dieser nicht zugegen, mithin keine Aufklärung über den Thatbestand zu erhalten war, so wurde das Präsidium beauftragt, ihm nicht etwa eine Rüge, sondern Befremdung über das Stattgehabte auszusprechen. ***) Ueber dieses Befremden ist wieder der oder ein Correspondent der N. Bl. so befremdet, daß derselbe nichts Eiligeres zu thun hat, als in N^o 9. der erwähnten Zeitschrift sich dieses durch Befremdung hervorgerufenen Befremdens in sehr befremdender, confuser Rede-weise zu entledigen. Das heißt doch in Wahrheit: Viel Lärm um Nichts. Man sollte doch so klug sein,

einen Verein, den man nun einmal laut des Gesetzes nicht verhindern kann, gewähren zu lassen, und nicht, wo triftige Gründe zur Anklage fehlen, seinem Aerger in ohnmächtigem Räsonniren Luft machen. Dem demokratischen Kreisverein kann es nur herzlich Spaß gewähren, wenn dieser oder jener Vareler sich in den N. Bl. einen Schmolzwinkel sucht und dort seinen Aerger portionsweise ablagert, um so mehr, wenn es keines anstrengenden Nachdenkens bedarf, um zur Kenntniß dieser oder jener ärgerlichen Persönlichkeit zu gelangen. So z. B. ist es dem Schreiber dieses sonnenklar geworden, aus welchem befremdeten Herzen der Artikel in N^o 9. der N. Bl. geflossen, und kann sich derselbe der Schlussbemerkung nicht erwehren, daß es einen recht unwürdigen Charakter verräth, einen Verein zu schmähen, dem man selbst als Mitglied angehört. Es ist doch eine recht jämmerliche Haltlosigkeit, wenn man eine Partei nach der jedesmaligen Umgebung bald hätschelt, bald anzuschwärzen versucht, und gewiß wäre es ehrenhafter, aus einem Verein zu treten, dessen Namen oder Tendenz man nicht gut heißen kann, als mit einer wahren Amphibiennatur sich in jedem Element zu bewegen und die Entschiedenheit einer bestimmten oder ausdrücklichen Haltung zu scheuen.

¶.

Lo k a l e s.

Zur Verständigung in der Klingbeutel-frage. *)

1. Die Kirchencollecte soll der Bürgerschule jährlich etwa 30 Thaler eingebracht haben.
2. Das laufende Jahr 1850. ist das letzte Sammlungsjahr, es handelt sich also um 30 bis 40 Thaler.
3. Eigentliche besondere Interessenten hat die Bürgerschule gar nicht, nur der Ort Varel hat zum allgemeinen Besten die Last auf sich genommen, die Gebäude zu unterhalten.
4. Die Klingbeutelgelber werden lediglich zur Erweiterung des Unterrichts, nämlich zur Befoldung des Gesanglehrers verwandt, kommen also keinem Interessenten zu Gute.
5. Die Bürgerschule, ein langgeföhlttes Bedürfniß, ist aus freiwilligen Gaben hervorgegangen, nicht be-

*) Wir haben, obgleich wir die Klingbeutelfrage nicht länger in diesen Blättern besprochen zu sehen wünschten, diesen Artikel seiner friedlichen Tendenz wegen aufgenommen, und hoffen, daß es dabei sein Bewenden habe. D. R.

*) Der Verf. jenes Artikels in N^o 1. der N. Bl., dem doch die demokratische und radikale Richtung gar nicht zu behagen scheint, hätte die Namensveränderung des Vereins nur für eine Dectroyirung nehmen dürfen, um dann sicherer damit einverstanden zu sein.

**) Wovon der Einsender des Artikels in N^o 9. d. N. Bl. durch N^o 2. des Unterhaltungsbl. nicht hat überzeugt werden können, ist aus dem betreffenden Passus nicht klar zu ersehen, da derselbe sich einer großen Unklarheit und stylistischen Confusion erfreut. Wir setzen deshalb für geübte Errather solcher mährischen Redeweise die bezüglichen Worte als Curiosität hierher:

„Vermuthlich ist es daher nur der Mangel an demokratischer Erkenntniß, der uns das dem Schriftführer ausgesprochene Befremden des Vereins befremdlich erscheinen läßt; denn durch N^o 2. des V. Unterhbl. sind wir noch nicht überzeugt worden, daß einem demokratischen Verein gegenüber jeder den Beweis schuldig sei, daß dem Vereine die Rechte nicht zusehen, die dieser sich in seiner Omnipotenz beizulegen für gut findet.“

***) Daß, wie der Berichterstatter in N^o 1. d. N. Bl. anzugebt, eine Rüge beschloffen worden, ist unwar; diese Rüge wurde wegen der Abwesenheit des Schriftführers ausdrücklich verworfen.



rechnet für den engern Kreis des Orts, sondern für das ganze Amt, also eine Anstalt zu allgemeinem Nutzen, und Jeder ist sicherlich direct oder indirect dabei betheilig, die Bildungsanstalten für die Jugend vervollkommen zu sehen, selbst wenn Einzelne anderer Meinung sind und von solchen Anstalten keinen Gebrauch machen wollen oder können; nichtsdestoweniger kommt doch auch diesen die im Allgemeinen gehobene Bildung mit zu Gute.

6. Seit Einführung der Armeencasse war der Klingbeutel in der Kirche eine nutzlose Störung, ja sie verstößt gegen den Grundsatz der neuen Armenordnung, welche Jeden verpflichtet, nach seinem Vermögen zu steuern. Was hier Kopfweise, von der Gemeinde aufgebracht wurde, floß in die Armeencasse und kam hier zunächst den Reicheren zu Gute. Die Aufhebung eines solchen Kirchenehrenzolls war also zu Gunsten der Mittelclassen und ein Mittel zur Beförderung des Kirchenbesuchs, denn Niemand nicht gern.

7. Kirche und Schule waren damals, wenn nicht eins, doch eng verbunden; somit kann der Sammlungszweck nicht als fremdartig erscheinen und gegen den Schriftsatz verstoßen: „Mein Haus soll ein Bethaus sein“ u. s. w. —

8. Das Sammeln für die Bürgerschule mittelst des Klingbeutels ist nicht Geheimniß geblieben. Jeder hat's gewußt oder wissen können. Wer daran solch Vergerniß genommen, deshalb die Kirche zu meiden, dessen Christenthum kann nicht schwer wiegen. Namen und Zahlen beweisen. Vielleicht hat ein Wahlwähler die Sache für seine Zwecke benutzt und dann ist es unvorsichtig, sich durch solche Gründe täuschen zu lassen und darin eine Wahrheit zu sehen.

9. Eine Behörde, die ohne große Noth die Rechtsbeständigkeit der Beschlüsse ihrer Vorgängerin ansieht, schadet leicht dem eigenen Credit. Der Ausschuß der Armeengemeinde hat sich sicherlich bei der Fassung des angefochtenen Beschlusses in seinem Rechte geglaubt (so auch das die Berathung leitende Amt), wenigstens hat ersterer es gut gemeint, und bei der Unerheblichkeit des Gegenstandes ist es nur zu bedauern, daß ein Schisma daraus gemacht ist, schon um der Gefährdung des kirchlichen Sinns und der kirchlichen Eintracht willen, denen zu Liebe man lieber einen Scrupel verschlucken, als die einmal gefaßte Meinung eigensinnig behaupten sollte. Und damit Punktum! Friede sei mit Euch!

Urwahlen für den Landtag.



„Herr College, es muß schrecklich geheult und gewühlt worden sein.“

„Ach Herr College, wenn die Herrn Heuler und Wähler nur bedenken wollten, daß unsere Finger nicht von Eisen sind!“

Urwahlen für Erfurt.



„55 und Pique! 25 macht 66. Noch eine Partie, Herr College?“

„Meine Herren, hören Sie auf, ich bemerke eine Nase, die am Ende doch einen Urwähler mitbringen könnte.“